

▲ 30. Mai 2003: Der letzte Gästebuch-Eintrag von Joseph Ratzinger.

zum Beispiel indem er sich nach der Herkunft seines Gesprächspartners, ja sogar nach dem Verbleib seiner Eltern erkundigte.

Wer heute in der Abtei auf die Suche nach Erinnerungen an Ratzinger geht, muss schon genau hinschauen. Am prominentesten ist sicherlich die als „Benediktusweg“ ausgeschilderte Wanderroute, eine rund sechs Kilometer lange Rundtour vom Kloster in den Scheyerer Forst und zurück, die an die Streifzüge des Kardinals erinnert.

Dezente Erinnerungen

Auch eine Straße im Ort Scheyern, der Benediktenweg, ist nach ihm benannt. Über dem rechten Portal der Klosterkirche, deren Erhebung zur päpstlichen Basilika Erzbischof Ratzinger 1980 vor Ort mit einem Gottesdienst feierte, ist sein späteres päpstliches Wappen angebracht. Und neben einer Treppe im Inneren des Klosters, die er bei seinen Besuchen immer benutzte, hängt ein Foto von ihm an der Wand – passenderweise ganz dezent in einem schmucklosen Rahmen und in winzigem Format.

Und dann ist da noch ein Dokument aus dem Jahr 2003. Wie Abt Markus erzählt, sei Kardinal Ratzinger, mittlerweile Vorsitzender des Kardinalskollegiums, damals wieder einmal recht spontan aufgetaucht und habe sich geräuschlos ins Konventleben eingeklinkt. Am 30. Mai hinterließ er folgende Zeilen im Gästebuch: „Succisa virescit. Dem ehrwürdigen Kloster Scheyern wei-

terhin Gottes Segen! + Joseph Card. Ratzinger, Rom.“ „Succisa virescit“ bezeichnet einen umgehauenen Baum, der neu austreibt, und ist das Motto des benediktinischen Mutterklosters Montecassino, das mehrfach zerstört und immer wieder aufgebaut wurde.

Es war Ratzingers letzter Besuch in Scheyern. Keine zwei Jahre später fiel das „Fallbeil“ auf ihn herab, wie er seine Papstwahl selbst beschrieb, und er gab sich den Namen des berühmten Ordensgründers aus Nursia. Als ihn kurz darauf der damalige Scheyerer Abt Engelbert in Rom besuchte, sagte ihm der neue Pontifex mit Bedauern: „Das wird wohl nichts mehr mit Scheyern.“

Durch die regelmäßige Lektüre der Münchner Kirchenzeitung hielt sich Benedikt XVI. allerdings weiter auf dem Laufenden über die Neuigkeiten in der geliebten bayerischen Heimat. Und zu Weihnachten gingen bis zuletzt immer wieder schriftliche Grüße zwischen Scheyern und Rom hin und her.

Wälder, Wiesen, Gärten

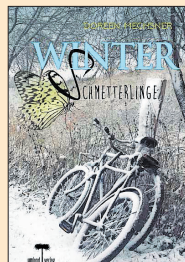
Wer weiß, vielleicht stellte sich der unlängst verstorbene, emeritierte Papst bei seinen meditativen Gängen durch die Vatikanischen Gärten, ins Rosenkranzgebet versunken, das eine oder andere Mal vor, er streife wie früher durch Wälder, Wiesen und Hopfengärten, und nach der nächsten Wegbiegung werde der Blick auf den Turm der Scheyerer Klosterkirche frei ...

Joachim Burghardt

► Das Papstwappen samt Korbiniensbär über dem Klosterportal erinnert an den oftmaligen Besucher.



Buchtipps und Verlosung



Unscheinbare Momente und unerwartete Fügungen

„Winterschmetterlinge“

Doreen Mechsner

Umland-Verlag

ISBN: 978-3-9819587-7-5

17 Euro

„Den Schmetterlingen ist es egal, ob du siebzehn oder siebzig bist; wenn du dich verliebst, sind sie einfach da.“ So lautet der erste Satz des Textes, der Doreen Mechsners Buch „Winterschmetterlinge“ ihren Titel gab. Dieser Satz trifft den Kern aller in diesem Buch gesammelten Liebesgeschichten und bietet ein schönes Bild – sowohl von der Zartheit einer beginnenden Liebe als auch von ihrer überwältigenden Kraft.

Das fein zusammengestellte Buch hat sehr verschiedene Kennenlern-Geschichten gesammelt. Da sind die ersten zarten Bande zwischen einem Mädchen und einem Jungen gewachsen, bevor der Erste Weltkrieg beide auseinanderreißt und den Leser vor einem offenen Ausgang zurücklässt. Da ist eine Beziehung, wieder im Krieg, die mit einem Foto und selbstgestrickten Socken an einen unbekanntem Soldaten an der Front beginnt – abwechselnd von ihm als auch von ihr erzählt.

Da ist eine Liebe im hohen Alter – als das Paar heiratet, ist er schon 90. In einer anderen Geschichte finden ein Mann und eine Frau zusammen, die beide ihren Partner früh verloren haben und mit Kind zurückgeblieben sind. Da sind scheinbar zufällige, unbedeutende Momente der ersten Begegnung von Menschen, die auf den ersten Blick nicht zusammenzupassen scheinen und dennoch so vom anderen angezogen sind, dass sie bereit sind, alles für ihn zu tun. „Ich wollte nicht irgendeinen Mann, ich wollte meinen Mann“, schreibt eine junge

Frau. Immer ist eine tiefe, ernste Beziehung entstanden, mitunter sogar über moderne Portale zur Partnersuche im Internet.

Den besonderen Reiz macht aus, dass die Geschichten von Kitsch oder verklärter Romantik frei sind. Im Gegenteil: Man merkt durch den feinen Erzählstil, wie erstaunt die Menschen jeweils sind, dass ihnen so etwas widerfahren ist. Man spürt ihre Dankbarkeit, manchmal liebevollen Schalk, wenn sie auf heute merkwürdige Umwege des Schicksals blicken und ihre Sicherheit, auf den anderen den ersten Schritt zuzugehen. Gleichzeitig hat es Doreen Mechsner geschafft, die Geschichten so wiederzugeben, dass beim Leser der Eindruck entsteht, die Menschen würden ihre Geschichte nur ihm im Vertrauen erzählen.

Leichtfüßig richtet sich das Buch auf kleine Momente, die zu großem Glück führten. So gibt es Hoffnung in ausweglos scheinenden Momenten und im Angesicht einer schwierigen weltpolitischen Lage. Menschen, die noch keinen passenden Partner gefunden haben, schenkt es Zuversicht in sich selbst und auf unerwartete Fügungen. Manch einer blickt nach dem Lesen vielleicht wertschätzender auf sein eigenes Leben.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen möchte, schickt bis 21. April eine Postkarte mit dem Stichwort „Winterschmetterlinge“ an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Redaktion, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Lydia Schwab

Spielkamerad der Kinder

Das Bild des Vaters als Versorger hat sich gewandelt

Zuneigung zeigen ist vielen Vätern das größte Anliegen – noch größer als die Familie finanziell zu versorgen. Das zeigt eine Umfrage. Trotzdem sind immer noch vor allem die Väter in Vollzeit berufstätig.

Den Kindern Zuneigung zu zeigen – das empfinden viele Väter in Deutschland als ihre wichtigste Aufgabe. Damit hat sich das Bild vom Vater als abwesender Versorger der Familie gewandelt, zeigt das For-

schungsprojekt „Vapro“ der Technischen Universität Braunschweig und der Fachhochschule Kiel. Der Studie zufolge ist Spielen die liebste Aufgabe der Väter. Was die Kinderbetreuung angeht, übernehmen allerdings die Mütter die meiste Arbeit. Nach wie vor ist ein Großteil der Väter in Vollzeit berufstätig, während viele Mütter gar nicht oder nur in Teilzeit arbeiten. Deutschlandweit wurden 2200 Väter online befragt und 55 interviewt. KNA